

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterferien je nach Jahreszeiten.
Wochensubskriptionen um die Jahresende.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Fritz Wagner,
H. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 25 Pfg.

vierteljährlich ohne Postbefreiung.

Einzelnummern 15 Pfg.

Die Originalen der Anzeigen müssen über dem Namen
des Abonnenten die Nr. und die Beilage 35 Pfg.
Nachzahlung nach der Abrechnung gebühren.

Nr. 8.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Mittwoch, den 10. Januar 1917.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

80. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

(Nr. M. 1/12 16. S. R. A.)

betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Prospektpfeifen aus Zinn*) von Orgeln und freiwillige Ablieferung von anderen Zinnpfeifen, Schallleitern usw. von Orgeln und sonstigen Musikinstrumenten.

Vom 10. Januar 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königlich-kriegsministeriums zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, jede Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften über Beschlagnahme und Enteignung nach § 6***) der Bekanntmachungen über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357), vom 9. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645), vom 25. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 778) und vom 14. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1019) und jede Zuwiderhandlung gegen die Meldepflicht nach § 5***) der Bekanntmachungen über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54), vom 3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 694) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) unterlagert werden.

§ 1.

Inkrafttreten der Bekanntmachung.
Die Bekanntmachung tritt mit dem Beginn des 10. Januar 1917 in Kraft.

§ 2.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von der Bekanntmachung werden betroffen:
sämtliche aus Zinn bestehenden stummen und sprechenden Prospektpfeifen von Orgeln mit Ausnahme der im § 3 genannten. Unter Prospektpfeifen werden verstanden alle diejenigen zinnernen Orgelpfeifen, welche im Prospekt einer Orgel von außen sichtbar untergebracht sind oder untergebracht waren oder untergebracht werden sollen.

Betroffen werden auch solche Prospektpfeifen, die aus Zinn hergestellt sind, das von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich-kriegsministeriums oder durch die Militär-Befehlshaber freigegeben worden ist.

Unter Zinn im Sinne dieser Bekanntmachung werden neben reinem Zinn auch Legierungen von Zinn und Blei verstanden.

§ 3.

Ausnahmen.
Ausgenommen von den Bestimmungen dieser Bekanntmachung sind diejenigen Prospektpfeifen, welche nicht vollständig aus Zinn hergestellt sind (z. B. Holz mit Zinnüberzug, Vorderseite aus Zinn aber Rückseite aus Holz usw.).

§ 4.

Von der Bekanntmachung betroffene Personen, Betriebe usw.
Die Bestimmungen dieser Bekanntmachung gelten für alle Behörden, Personen, Betriebe und Anstalten, welche sich im Besitz einer Orgel befinden, insbesondere Kirchengemeinden.

*) Unter Zinn im Sinne dieser Bekanntmachung werden neben reinem Zinn auch Legierungen von Zinn und Blei verstanden.

**) Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft:

1. wer der Verpflichtung, die enteigneten Gegenstände herauszugeben oder sie auf Verlangen des Erwerbers zu überbringen oder zu überfenden, zuwiderhandelt;
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder laßt oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

*) Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder unrichtige und unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

aller Konfessionen, Orden, Klöster, Stifte, Religionsgemeinschaften, Vereine, Vereinigungen, Gesellschaften, politische Gemeinden, Verwaltungen von: Krankenhäusern, Sanatorien, Heilanstalten, Irrenanstalten, Stiften und Altersheimen, Straf- und Besserungsanstalten, Hochschulen, Seminaren, Gymnasien, Lyzeen, Schulen und anderen Unterrichtsinstituten, Besitzern von Konzert- und Vergnügungsfällen, ferner Orgelfabriken und solche Betriebe, welche Orgelpfeifen erzeugen oder verkaufen oder solche Betriebe, welche Orgelpfeifen, die zum Verkauf bestimmt sind, im Besitz oder im Gewahrsam haben.

§ 5.

Beschlagnahme.
Alle von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (§ 2) werden hiermit beschlagnahmt.

§ 6.

Wirkung der Beschlagnahme.
Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr betroffenen Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind, soweit sie nicht ausdrücklich auf Grund der folgenden Anordnungen oder etwa weiter ergehender Anordnungen erlaubt werden. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

Trotz der Beschlagnahme sind alle Veränderungen und Verfügungen zulässig, die mit Zustimmung der mit der Durchführung der Bekanntmachung beauftragten Behörden erfolgen. Die Befugnis zum einseitigen ordnungsmäßigen Weitergebrauch der beschlagnahmten Gegenstände bleibt unberührt.

§ 7.

Meldepflicht, Enteignung und Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände.

Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände unterliegen einer Meldepflicht; sie sind durch den Besitzer zu melden. Die gemeldeten Gegenstände werden durch besondere an den Besitzer gerichtete Anordnungen enteignet werden. Gemäß den Bestimmungen dieser Enteignungsanordnungen sind sie alsdann, soweit erforderlich, auszubauen und an die Sammelstellen abzuliefern.

Die enteigneten Gegenstände, die nicht innerhalb der in der Enteignungsanordnung vorgeschriebenen Zeit abgeliefert sind, werden auf Kosten des Ablieferungspflichtigen zwangsweise abgeholt werden.

Mit der Durchführung dieser Bekanntmachung werden dieselben Kommunalverbände beauftragt, denen bereits die Durchführung der Bekanntmachung M. 1/10. 16. R. R. A. vom 1. Oktober 1916, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Biertrugdeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen übertragen worden ist. Diese erlassen auch die Ausführungsbestimmungen hinsichtlich der Meldepflicht, Ablieferung und Einziehung der beschlagnahmten Prospektpfeifen.

§ 8.

Uebnahmepreis.

Der von der beauftragten Behörde zu zahlende Uebnahmepreis wird auf 6,30 M. für jedes Kilogramm Zinn zugunsten einer festen Entschädigung von 35 M. für jede Orgel festgesetzt. Dieser Uebnahmepreis enthält den Gegenwert für die abgelieferten Gegenstände einschließlich aller mit der Ablieferung verbundenen Leistungen, wie Entfernung der Pfeifen aus dem Prospekt und Ablieferung derselben bei der Sammelstelle.

Ablieferer, die mit dem vorbezeichneten Uebnahmepreis nicht einverstanden sind, haben dies sogleich bei der Ablieferung zu erklären. In Fällen, in denen eine gütliche Einigung über den Uebnahmepreis nicht erzielt ist, wird dieser gemäß §§ 2 und 3 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf auf Antrag durch das Reichsschiedsgericht für Kriegsbedarf in Berlin W 10, Dittoriastraß 34, endgültig festgesetzt.

§ 9.

Befreiung von der Beschlagnahme und Enteignung, und Zurückstellung von der Ablieferung.

Solche beschlagnahmten Gegenstände, für welche ein besonderer kunstgewerblicher oder kunstgeschichtlicher Wert durch anerkannte Sachverständige festgestellt wird, die von der Landeszentralbehörde bestimmt und den Betroffenen durch die beauftragten Behörden namhaft gemacht werden, sind durch die beauftragten Behörden auf Antrag von der Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung zu befreien. Anderswert entbindet nicht von der Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung.

Sprechende Prospektpfeifen können auf einen ausreichend begründeten Antrag aus dringenden Gründen von der Ablieferung zeitweilig und gegen jederzeitigen Widerruf bis zur Beschaffung von Ersatzklängen zurückgestellt werden.

§ 10.

Freiwillige Ablieferung von anderen Zinnpfeifen usw.

Die Sammelstellen sind auch zur Entgegennahme folgender von der Bekanntmachung nicht betroffener Zinnpfeifen, Schallleitern usw. verpflichtet:

alle Pfeifen, Schalltrichter, Schallröhren usw. aus Zinn von Orgeln und anderen Musikinstrumenten, soweit sie nicht Prospektpfeifen sind. Es gilt gleich, ob diese Gegenstände bereits im Gebrauch waren oder nicht.

Für jedes Kilogramm der hiermit freiwillig abgelieferten zinnernen Gegenstände werden 4 Mark vergütet.

Die an diesen Gegenständen befindlichen Beschläge oder Bestandteile aus anderem Material als Zinn werden nicht vergütet und sind vor der Ablieferung zu entfernen. Andere Gegenstände aus Zinn sowie aus anderem Material bestehende, mit Zinn überzogene Gegenstände werden nicht angenommen.

§ 11.

Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, die die vorstehende Bekanntmachung betreffen, sind an die beauftragten Behörden zu richten, mit der Bezeichnung „Betr. Orgelpfeifen“ zu versehen und dürfen andere Angelegenheiten nicht behandeln.

Frankfurt (Main), den 10. Januar 1917.

Stellv. Generalkommando
des 18. Armee-Korps.

Betr.: Polizeistunde.

Mit Rücksicht auf die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 11. d. Mts. betr. die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln (Reichs-Gesetzbl. S. 1355) wird die Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos vom 27. 4. 1915 betr. Polizeistunde — IIIb. Nr. 8826/3968 — aufgehoben.

Frankfurt a. M., den 16. Dezember 1916.

Stellv. Generalkommando
des 18. Armee-Korps.

Mit. IIIb. Nr. 24 070/7229.

Neue Erfolge in der Moldau.

Die Gefangenenzahl von Jociant auf 5400 Mann angewachsen.

Großes Hauptquartier, 9. Jan. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei guter Fernsicht war die beiderseitige Feuerfähigkeit an vielen Stellen lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Klare Sicht begünstigt die Kampftätigkeit an verschiedenen Stellen.

Erneute feindliche Angriffe beiderseits der Aa wurden restlos abgewiesen.

Nächtliche Vorstöße russischer Jagdkommandos zwischen Friedrichsbad und Chaussee Witau-Dai blieben erfolglos.

Bei dichtem Schneegestöber gelang es dem Russen, die ihm am 4. Januar entzogene kleine Insel Glaubon (nördlich Jfurt) zurückzugewinnen. Sein weiteres Vordringen gegen das westliche Dänauufer wurde verhindert.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Hartnäckig verteidigt der Feind die aus dem Beregler-Gebirge in die Moldau-Ebene führenden Täler. Trotz ungünstiger Witterung und schwierigsten Geländeverhältnissen in dem zerklüfteten Waldgebirge drängen unsere Truppen ihren Gegner täglich Schritt für Schritt zurück. Auch gestern wurden beiderseits des Jasnu- und Sulita-Tales verdrängte stark ausgebaute Stellungen im Sturm genommen und trotz verzweifelter Gegenstände gehalten.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Rodenzen.

In Ausnützung ihres Sieges drängen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen weiter nach Norden vor und erreichen, feindliche Nachhuten werfend, den Putna-Abchnitt, dessen jenseitiges Ufer der Feind in einer neuen Stellung hält.

Beiderseits Jundeni ist der Russe in die Pinie Crangeni-Ranesti geworfen. Garleasta wurde gestürmt und gegen nächtliche Angriffe gehalten.

Die gestern gemeldete Beute hat sich auf 99 Offiziere, 5400 Mann, drei Geschütze und zehn Maschinengewehre erhöht.

Mazedonische Front.

Nichts Wesentliches.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 9. Jan. Abends. (W. I. B. Amtlich.) Im Westen geringe Gefechtsintensität.

Bei Riga und Jakobstadt blieben russische Angriffe erfolglos.

Erfolgreiche deutsche Marineflüge.

Berlin, 9. Jan. (W. I. B. Amtlich.) Deutsche Marineflüge griffen am 7. Januar nachmittags Barackenlager westlich von La Vigne-Bad und Ricourt-Bad erfolgreich mit Bomben an.

Die Schlacht am Putna.

Berlin, 9. Jan. (W. I. B. Amtlich.) Ueber die letzten Kämpfe vom 4. bis 8. Januar meldet das A.O.R. 9: Der Sieg in der fünfjährigen Schlacht am Putna ist errungen. Der Gegner war in einer von Natur starken gut ausgebauten Stellung, deren Hauptteile die Brückenköpfe Jundeni und Jociani bildeten, anzugreifen. Nach Beendigung der Angriffsvorbereitungen wurden am 4. Januar die Vorstellungen genommen. Am 5. Januar brachen deutsche Divisionen in den Brückenköpfe Jundeni ein. Am 6. Januar setzte ein großangelegter, mit starken Massen geführter russischer Gegenangriff in 25 Kilometer Breite ein. Der Plan der Russen war, die Mitte der 9. Armee zu durchbrechen; er scheiterte an dem jähen Widerstand unserer Truppen und an der Stoßkraft bewährter ostpreussischer Bataillone, die den Feind zum Stehen brachten und die durch einen vorübergehenden Erfolg des Feindes geschlagene Lücke schlossen. So konnte unser Angriff am 7. Januar fortgesetzt werden. Die unter den Generalmajoren Gollinger stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen brachen in die Jociani-Stellung ein, kichen tief durch, übertrannten die zweite Linie, während gleichzeitig die deutschen Gebirgstruppen den Feind aus den Waldbergen des Dobesti-Stodes warfen. Damit war die Schlacht entschieden. Die Mitte und der linke Flügel der Rußkoren-Stellung waren nicht mehr zu halten. Am 8. Januar fiel Jociani als Siegespreis, sowie das gesamte rechte Putna-Ufer in unsere Hand. Neben schweren blutigen Verlusten bähete der Feind noch 99 Offiziere, über 5400 Gefangene, drei Geschütze und 10 Maschinengewehre ein.

Die „Times“ über den Feldzug in Rumänien.

Haag, 9. Jan. (H. J.) Reuter meldet aus London: Die „Times“ berichtet aus Jassy vom 3. ds.: „In unterrichteten Kreisen besteht wenig Zweifel daran, daß die deutsche Militärbehörde die Absicht hat, wenn es irgend geht, ganz Rumänien zu besetzen. Um dieses Ziel zu erreichen, werden die Angriffsoperationen mit aller Kraft fortgesetzt und zweifelsohne trotz der ungünstigen Jahreszeit durchgeführt werden. Die Verluste der Zentralmächte, durch die Moldau und über den Rasin sich einen Weg zu bahnen, dauern mit unverminderter Kraft fort. Neue Truppen sind angelangt, und die Angriffe werden Tag und Nacht mit der größten Heftigkeit durchgeführt. Alles weist darauf hin, daß der Winterfeldzug in energischer Weise fortzuauern soll.“

Französische Urteile über die Lage im Moldaugebiet.

Bern, 9. Jan. (W. I. B.) Der militärische Mitarbeiter des „Petit Parisien“ hält die Lage der Russen und Rumänen im Moldaugebiet für schlimm, da jeglicher Versorgungsnachschub für die Russen unmöglich werde. Die Deutschen würden übrigens die Schwierigkeit der Aufgabe nicht verkennen, die ihnen noch bevorstehe, und feierten ihre Erfolge mit auffallend mäßiger Sprache.

Bern, 9. Jan. (W. I. B.) Der militärische Mitarbeiter der „Petit Journal“ ist darüber beunruhigt, daß bis jetzt nichts über die Zerstörung der Verteidigungswerke von Braila und Jociani seitens der Russen gemeldet wird. Sollten diese Werke nicht zerstört worden sein, so würden die Deutschen zweifellos die gegen Norden gerichteten Befestigungen geschickt gegen die russische Gegenoffensive ausnützen.

Die Schmucktruhe.

Roman von Anny Panhags.

46)

(Nachdruck verboten.)

10.

Einen Tag wollte Lore erst wieder daheim, da brach das Wetter los, das nun schon seit Wochen gleich einer Tod und Verderben bergenden Wollenwand am Himmel gestanden hatte. Oesterreich hatte Serbien den Krieg erklärt, und über Deutschland war der Kriegszustand verhängt.

„Kriegszustand ist der Vorläufer der Mobilmachung!“ erklärte der junge Bruder Lores, stolz auf sein Wissen, allen seinen Freunden. Und Lore, die gestern bei der Ankunft völlig vergessen hatte, den Brief des Großpapas abzugeben, holte das Schreiben herbei und gab es dem Vater.

Hoffentlich drängt mich mein alter Herr nicht schon wieder, zwei übermüdete Kinder zu verloben, dachte der Major, den Umschlag aufschneidend. Wahrlich, jetzt galt es, sich mit anderen wichtigen Dingen zu befassen.

Und dann los er einmal und noch einmal, und nach einem Weichen sagte er, und seine Stimme hatte gar nichts von dem polternden Ton, der ihr gewöhnlich eigen war.

„Du, Mädel, der Großpapa schreibt mir da, du hättest so etwas wie eine Geldentat vollführt, und wenn ich mich in seine Lage versetze, möchte ich es nicht viel anders nennen.“ Lore wehrte das ab.

„Ach, Papa, ich habe bei der ganzen Geschichte auch Glück gehabt.“

Der Major, der im Keuschen seinem Vater sehr ähnlich sah, schüttelte den Kopf.

„Möglich, Lore, aber trotzdem bist du ein mutiges Kerlchen.“

Er durchmaß sein Zimmer, in dem sie sich beide befanden, mit großen Schritten.

„Ist bloß dumm, daß der Großpapa, statt die Belohnungsangelegenheit, wie sich das gehört, selbst in die Hand zu nehmen, mich damit belästelt.“

Lore spitzte die Ohren.

Unsere Erfolge an der Sereth-Donau-Linie.

Bern, 9. Jan. (H. J.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt zu den deutschen Erfolgen an der Sereth-Donau-Linie: „Was der Donau-Serethlinie ganz besondere Bedeutung für eine aus südlicher Richtung kommende Angriffsoption verleiht, ist der Umstand, daß der hier bewerkstelligte Stromübergang nicht nur eine gegnerische Aufstellung hinter dem Sereth in der linken Flanke tourniert, sondern zu gleicher Zeit auch eine eventuelle Stellungnahme hinter dem Pruth flankierend bedroht. Ein Festsetzen an diesem Stromlauf bietet also die operative Möglichkeit, die mit der Serethlinie gleichlaufende Pruthstellung für den Gegner illusorisch zu machen und ihn zu sofortigem Ausweichen hinter den Dniestr zu veranlassen. Das ist unstreitig der am höchsten zu bewertende Vorteil, den der rechte Flügel der Heeresgruppe Madenien mit der Säuberung der Dobrubitsa von der russischen Armee Sacharow erreicht hat. Aus diesen Erwägungen geht hervor, daß ein Festsetzen der Heeresgruppe Madenien an der Sereth-Donaulinie oder gar deren Besitznahme für den weiteren Kriegsverlauf einen Erfolg darstellt, die von der tiefgreifenden Bedeutung werden kann und wesentlich auf die Richtung der kommenden Operationen einwirken muß. Er stellt die gesamte Kriegslage in eine neue Phase, deren Ausnützung in dieser oder jener Richtung den Ausgang des Krieges und die Zeit seiner Dauer beeinflussen wird.“

Der Krieg zur See.

Versenkt.

Basel, 9. Jan. (H. J.) Dem „Journal“ wird aus Madrid gemeldet: Der von Barcelona nach England zurückkehrende Dampfer „Valejo“ ist durch ein deutsches Tauchboot versenkt worden.

Bern, 9. Jan. (W. I. B.) „Petit Parisien“ meldet aus Rouen: Der französische Dampfer „Vile de Rouen“ ist überfällig. Der hier eingetroffene Dampfer „Puerto Rico“ fing auf der Höhe von Santander einen Funkpruch des Postdampfers „Espagne“ auf, daß die „Vile de Rouen“ von einem Unterseeboot verfolgt sei und um Hilfe bitte. Seither sei das Schiff verschwunden.

Dasselbe Blatt meldet aus La Rochelle: Am 3. Januar wurden zehn Fischdampfer versenkt und der Dreimaster „Aconcagua“. Die Besatzungen wurden sämtlich gerettet.

Haag, 9. Jan. (H. J.) Reuter meldet aus London: Das norwegische Dampfschiff „Borgholm“ (1715 To) ist wahrscheinlich versenkt worden.

Kopenhagen, 9. Jan. (W. I. B.) Der Dampfer „Dannewirt“ (1431 Tonnen), mit einer Kohlenladung von England nach Gibraltar ist im westlichen Kanal von einem deutschen Tauchboot versenkt worden, als künftiger dänischer Dampfer seit Neujahr; die Besatzung wurde in dem französischen Hafen Lannion gelandet.

Aufgebracht.

Kopenhagen, 9. Jan. (W. I. B.) Der dänische Dampfer „Svend“, mit einer Kohlenladung von Schweden nach England, wurde von einem deutschen Kriegsschiff in einen deutschen Hafen aufgebracht.

Hamburg, 9. Jan. (W. I. B.) Der norwegische Dampfer „Ropus“ ist am Montag als Prise nach Hamburg aufgebracht worden. Er hatte Bannware für England an Bord.

Feindliche Schiffverluste.

Schweizer Grenze, 8. Jan. Einer Haageren Meldung des „Basler Anzeiger“ zufolge soll der englische Panzerkreuzer „Shannon“ Ende November 1916 an der Südküste Englands durch Auslaufen auf eine Mine gesunken sein. Aus Chiasso erzählt der „Bas. Anz.“ weiter, daß dieser Tage vor Korsu ein Unterseebootzerstörer mit vollständigem Armeestab, der sich zufällig an Bord befand, untergegangen ist. Der Verlust beträgt 7 Seeoffiziere und 33 Offiziere des Landheeres.

Französische Truppenverfärkungen an der Schweizer Grenze?

München, 9. Jan. (W. I. B.) Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ schreiben: In der französischen Presse

Hoffentlich verharrete der Papa nun nicht länger bei seiner Widerständigkeit. Doch als er nicht weiter sprach, und nur immer von neuem über den Teppich wanderte, meinte sie: „Hör mal, Papa, an deiner Stelle würde ich nicht lange überlegen. Schließlich mußt du bedenken, der General von Brettow ist dein Vater. Als General noch dazu dein Vorgesetzter, und eigentlich bist du ihm doppelten Gehorsam schuldig.“

„Gut mal einer das Frauenzimmerchen an!“ sprach lächelnd der Major und blieb vor dem blonden Gesichtchen stehen. Lange und aufmerksam blickte er in das süße feine Gesichtchen, und dann sagte er: „Wenn es sich nur nicht gerade um den Windhund, den Hans Bärenkamp handelte.“ Und nach abermaliger Pause: „Ja, kann nicht so Hals über Kopf „ja“ sagen, laß mich mit Mama darüber sprechen. Morgen — aber morgen, ach nein, in einigen Tagen sollst du und Großpapa Bescheid haben.“

Diesem Spruch mußte sich die blonde Lore vorläufig fügen, so schwer es ihr auch ward. Wozu brauchte der Vater mit Mama zu sprechen — als ob die jemals anderer Meinung gewesen wäre als er.

Ah, ganz krank konnte man vor Aufregung werden, von nichts als vom Kriege redeten die Menschen und viele bange Fragen lagen in den Augen aller.

Auch mancherlei Gerüchte durchschwärmten die Luft. In der Nacht sollten schon Regimente ausgerückt sein, und Lore dachte nur das eine, eine: Hans Bärenkamp zieht nun auch in den Krieg, und wer konnte wissen, ob er jemals wieder heimkehrte.

Sie war eine Soldatentochter, der Krieg an sich schreckte sie nicht allsehr, auch nicht der Gedanke, daß Hans Bärenkamp fortmühte, aber daß er vielleicht ausziehen würde, ohne daß sie das Recht haben sollte, ihm offen vor aller Welt ein „Behalt dich Gott!“ mit auf den Weg zu geben, der an Gefahr und Tod vorbeiführte, das war unfassbar, unerträglich.

Das zerriß ihr förmlich das Herz, darüber hinaus vermochte sie nicht zu denken.

Und in der Nacht wollte sich kein Schlaf auf ihre Augenlider senken.

Ist seit einiger Zeit wieder ein Spiel im Gange, um die Schweiz gegen Deutschland besetzt zu machen. Man spricht von deutschen Absichten gegen die schweizerische Neutralität, von Invasion und Durchzugsplänen. Der Fall wird zwischen den Pariser Zeitungen und einigen westschweizerischen französischen Blättern unermüdlich hin- und hergeworfen. Einige schweizerische Staatsmänner sehen sich bereits veranlaßt, in der Presse Erklärungen abzugeben, daß kein Grund zu einer Besorgnis nach irgend einer Richtung vorhanden ist und daß die Schweiz ihre Neutralität nach allen Seiten wahrnehmen werde. Jetzt hat nun, nach Bremer Meldungen, die französische Regierung einen amtlichen Schritt getan, in dem das Versprechen der Achtung der schweizerischen Neutralität wiederholt wird, gleichzeitig aber eigenartige Erklärungen abgegeben werden, die offenbar Besorgnissen vor militärischen Maßnahmen auf französischer Seite vorbeugen sollen. Wenn man jetzt herausstellen sollte, daß Frankreich an der Schweizer Grenze Truppenverfärkungen vornimmt, dann wäre mit einem Male klar, weshalb alle diese Wochen die französische Presse nicht müde wurde, von deutschen Invasionsplänen zu reden, nicht weil Deutschland mit irgendwelchen haltbaren Gründen der Vorbereitung unneutraler Handlungen verdächtigt werden könnte, sondern weil Frankreich selber Absichten hat, die verheißt werden müssen. Dabei dieser ganze Presselärm. Wir halten auch gegenüber dieser neuesten französischen Aktion an unserem Vertrauen in die Entschlossenheit der Schweiz, der Achtung ihrer Neutralität mit allen Mitteln Geltung zu verschaffen, fest. Von Deutschland droht die Neutralität keine Gefahr. Wir denken gar nicht daran, das schweizerische Gebiet in den Bereich militärischer Operationen zu ziehen. Die Schweiz hat von deutscher Seite nichts zu befürchten. Mögen aber ihre Augen vor den Gefahren offen sein, die ihr von anderen Seiten drohen.“

In England dämmert.

Rotterdam, 9. Jan. Die „Londoner Nation“ schreibt: Unter Schiffsraum ist jetzt herab beschränkt worden, da wenn er noch weiter so stark beansprucht wird, die Versorgung des Landes mit Lebensmitteln, und der Ausfuhrhandel, notwendig ist, um unsere finanziellen Verhältnisse zu erhalten. Gefahr laufen würden, zusammenzubrechen. Um diesen Umständen vorzubeugen, wird die Ausdehnung einer großen Offensive von Salonik aus nicht den Sieg, welchen man alle hoffen, sondern den Verlust unserer Lebenslage.

Die englische Wochenübersicht über die Kriegslage.

Amsterdam, 9. Jan. (H. J.) Die amtliche Wochenübersicht über die Kriegslage lautet in England diesmal ziemlich pessimistisch. Man liest darin: Mit Ausnahme in Rumänien gab es während der abgelaufenen Woche keine wichtigen Kriegsoperationen. In Rumänien köst der Feind immer weiter vor, jedoch langsam mit großer Mühe. Er wird seinen Vorstoß weiter fortsetzen, aber trotzdem den feindlichen Zustand nicht besonders verändern. Die russische Gegenoffensive ist vielleicht vertagt worden; aber man bereitet sich auf alles vor für eine solche. Der eigentliche Ausgang des Feldzuges hängt von unserer Frühjahrsoffensive ab.

Verstimmungen im Vierverband.

Bern, 9. Jan. (H. J.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Madrid u-term 3. Januar: Aufsehen erregt hier ein Aufsatz eines Pariser Mitarbeiters des „Heraldo“. Er zeichnet die Lage der Verbändemächte als schwer und vielmals unrettbar, schiebt in erster Linie England die Verantwortung zu, klagt aber Rußland und Italien nicht an, weil sie für die allgemeinen Verbändegemeinschaften genug geleistet hätten. Da der Aufsatz aus Paris kommt, also die französische Zensur passierte, knüpft man diese Äußerungen des Bundesgenossen Frankreichs, die sich in der französischen Presse nur höchst vereinzelt und vorsichtig verstreut finden, allerlei Vermutungen über die Stimmung der Verbändemächte gegeneinander.

Zur Entente-Konferenz.

Bern, 9. Jan. (W. I. B.) Der Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ in Rom bezeichnet als den Hauptgegenstand der Konferenz in Rom die Frage: Warum ist die Fortsetzung des Krieges notwendig? Welchen Plan soll man demgemäß folgen, mit welchen Mitteln und Wurzeln? Er kann aber nicht sagen, ob man hinsichtlich des strategischen Planes die Kriegführung im Frühjahr, die Beschaffung von genügender

Am nächsten Tage kam der Major von Brettow heim, der Dienst nahm ihn völlig in Anspruch, und als die erste feine Abenddämmerung den Nachmittag ablöste, litt Lore nicht mehr in dem stillen, stillen Häuschen unsern Rheimes. Hierherhafte Erregung quälte sie.

Aber da draußen in den Strahlen, da lag es auch ein dumpfer, schwerer Druck über den vielen Menschen, lebhaft sprechend — meist in Gruppen — die alte rheinische Stadt durchzogen. Es war, als erwarte einer von anderen etwas zu hören, das den Alp drückte, der seit Wochen und Tagen von jedem immer lauter empfunden wurde. Denn noch immer war die Mobilmachung nicht erfolgt. Lore ließ sich von dem Menschenstrom mitreißen. Und dort erwiderte sie einen Gruß, aber sorgfältig achtete sie darauf, daß ihr kein Bekannter nabele, der Sinn für ihr nicht danach, zu plaudern.

Und dann war es plötzlich, als durchgitterte alle Menschen eine große, gewaltige Erregung, irgend etwas geschähe, etwas, das viele vielen packte, ergriß. Von irgendwo wurden Hurra-Rufe laut, hier und dort schrien geisterliche Stimmen gleichfalls Hurra! Und dann ein Anschauen, ein Stehenbleiben: Was gibt es?

Die Mobilmachung sei verkündet worden! rief es in all das Fragen hinein.

Lauter Hurra antwortete.

Gottlob! Nun war die unerträgliche, nervenmarternde Spannung wenigstens vorbei. Junge Burschen marschieren „im gleichen Schritt und Tritt“ auf der Fahrstraße vor und sangen, die Hälte schwenkend „Deutschland, Deutschland über alles!“ und über die große vielföpfige Menschenmenge hatte es sich mit einemmal wie ein Taumel niedergelassen. Man erblickte frohe, leuchtende Gesichter, fliegende Augen, aber darunter auch ernste Züge, in denen verbissener Groll lauerte. Sah auf den Feind, der den sorgsam gebildeten deutschen Frieden mit freier Hand vernichtet hatte.

Lore ließ sich durch die Menge schieben, ward geschoben und dann tauchte da mit einemmal eine Uniformmähne darunter ein bräunliches jugendhaftes Gesicht, und eine geliebte Stimme sprach: „Mein gnädiges Fräulein, ein Glück, Sie zu treffen.“

(Fortsetzung folgt)

um die Waffen und Munition und die feste Regelung des Verkehrs und Verkehrsmeins zu einem endgültigen Ergebnis gekommen sei.

Ein Widerruf.

Berlin, 9. Jan. (U.) Mehrere deutsche Blätter haben eine angebliche Äußerung unseres Vorkämpfers in Washington Graf Bernstorff weitergegeben, der nach einem Bericht der „Times“ vom 21. 12. erklärt haben soll, daß Deutschland bereit sei, eine Entschädigung an Belgien zu zahlen, falls England dies verlange. Die „Tägl. Rundsch.“ erzählt indes von zutändiger Stelle, daß Graf Bernstorff eine solche Äußerung, die den Stempel der Unwahrheit an sich trägt, nicht getan habe. Im Gegenteil! Eine Mitteilung der „Morningpost“ vom 30. 12. besagt, daß Deutschland weder für Belgien noch für Frankreich irgend einen Schadenersatz bezahlen werde.

Batodi über die Lebensmittelversorgung.

Kristiania, 8. Jan. (U.) Der Berliner Korrespondent von „Aftenposten“ telegraphiert seinem Blatt eine Unterredung mit dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes Batodi über die Ernährungsschwierigkeiten Deutschlands und Österreich-Ungarns. Gerade in diesen Tagen habe Herr Batodi ausgezeichnete detaillierte Mitteilungen über die in Rumänien erbeuteten Vorräte erhalten, wovon dort bedeutend mehr vorgefunden worden sei, als man angenommen habe. Herr v. Batodi erklärte die von der „Morningpost“ jüngst gebrachten Meldungen über einen Mangel an Lebensmitteln in der Doppelmonarchie für völlig un wahr. Er sei unlängst persönlich in Wien und Budapest gewesen, und habe festgestellt können, daß Budapest überhaupt keine Schwierigkeiten habe, da Ungarn gut mit Vorräten versorgt sei. Die letzte österreichische Kornernie war allerdings nicht ganz hinreichend, weshalb verabredungsgemäß einige hunderttausend Tonnen Korn von Deutschland an Österreich abgelassen werden sollten. Diese Maßnahme sei jetzt vollständig unnötig, da Österreich jetzt genügend Mengen rumänischen Kornes erhalten habe. Vorübergehende lokale Ernährungsschwierigkeiten lämen wohl vor. Die Behauptung, der deutsche Friedensvorschlag sei Ernährungsnotwendigkeiten entspringen, sei ebenso un wahr, wie so viele Behauptungen der Ententepresse. Wir haben keinen Grund, zu verbergen, wie die Ernährungsverhältnisse bei uns liegen, und fürchten ebenso wenig den Aushungerungsplan unserer Feinde, wie deren Waffen.

Minderwertige Ernährungsmittel.

Dortmund, 8. Jan. Mit der Frage, wie dem überhandnehmenden Handel mit minderwertigen Nahrungs-erziehungsmitteln zum Schutze der Verbraucher mit Erfolg zu wehre gegangen werden könne, hat sich in ihrer letzten Sitzung die Preisprüfungsstelle Dortmund befaßt. Es lag der Antrag vor, den Vertrieb minderwertiger Ernährungsmittel dadurch zu unterbinden, daß durch eine örtliche Verordnung die Erzeuger und Händler mit Ernährungsmitteln verpflichtet werden sollten, die Ernährungsmittel der Preisprüfungsstelle zur Prüfung einzubringen, bevor diese in den Handel gebracht würden. Da jedoch Bedenken laut wurden, daß durch eine solche Handelsbeschränkung, wenn sie nur örtlicher Natur wäre, auch brauchbare Ernährungsmittel der Stadt Dortmund fern gehalten werden würden, wurde beschlossen, die Preisprüfungsstelle zu ersuchen, eine allgemeine Anordnung im Sinne des obigen Antrages für das ganze Reich zu erlassen. Dabei wurde Wert darauf gelegt, daß im Hinblick auf die Erfahrung, daß im Laufe des Krieges eine Reihe fragwürdiger Existenzmittel in geradezu gesundheitsgefährlicher Weise mit der Herstellung von Nahrungs-erziehungsmitteln sich beschäftigen und mit ihrer Schundware das Publikum aufs unerschämteste schädigen, der Persönlichkeit des Erzeugers besonderes Augenmerk gewendet werde. Die Provinzial-, Bezirks- und örtlichen Preisprüfungsstellen Westfalens und Rheinlands sollen ersucht werden, das Ersuchen der Dortmunder Preisprüfungsstelle in Berlin zu unterstützen.

Türkisch-deutsche Handelsabmachungen.

Berlin, 9. Jan. (U.) Wie die „Vossische Zeitung“ erzählt, werden die zwischen Deutschland und der Türkei vereinbarten handelspolitischen Verträge, die schon vor einiger Zeit abgeschlossen worden sind, heute unterzeichnet werden. Die Neuordnung unserer handelspolitischen Beziehungen zum ottomanischen Reich ist zum Teil durch die Aufhebung der Kapitulation, zum Teil durch die dem Krieg zu dankende enge Verbindung mit der Türkei notwendig geworden. Die Verträge umfassen das ganze große Gebiet der wirtschaftlichen Beziehungen. Es müßten daher 20 bis 25 Einzelverträge abgeschlossen werden.

Kloyd George wird reden.

Haag, 9. Jan. (U.) Holländische Blätter melden aus London: Am nächsten Donnerstag wird Lloyd George bei Gelegenheit einer Versammlung in der City eine Rede halten. Man erwartet, daß er wichtige Erklärungen machen werde.

Rücktritt des spanischen Kabinetts.

Madrid, 9. Jan. (U. L. B.) Meldung des Reuterschen Wadros. Der Ministerpräsident unterbreitete die Demission des gesamten Kabinetts.

Griechenland.

Die Reservistenverbände haben die Oberhand.

Genu, 9. Jan. (U.) Die Athener Regierung ließ nach einem Telegramm aus Salonik in den Goldinstituten Griechenlands alle Depots beschlagnahmen, die Mitglieder der Provisorischen Regierung und deren Freunden gehören. Die Schreckensherrschaft der Reservistenverbände dauert ununterbrochen in Athen, Thessalon, Burgos und anderen Städten fort. Die Führer der Königsreue ließen Photographien von bekannten Benizelisten verteilen, um auf diese Weise ihre Verfolgung zu erleichtern. Hierzu bemerkt der „Petit Parisien“, das Kabinett Lambros suchte noch immer die Antwort auf die Note der Entente hinauszuschieben. Nach allem, was man über die in Athen herrschende Stimmung erfährt, lasse sich nur ein verflauuliertes Mindestmaß von Zugeständnissen erwarten.

Eine neue Ententenote?

Haag, 9. Jan. (U.) Reuters meldet aus London: Die „Times“ glaubt zu wissen, daß die Folge der durch die griechische Regierung eingenommenen Haltung und ihrer Mitteilungen an die Alliierten die Minister der Alliierten eine neue Note verfaßt haben, die nach Athen geschickt werden soll. Obgleich

der Inhalt der Note noch nicht bekannt sei, verlautet doch, daß die sofortige Bewilligung aller früheren Forderungen verlangt wird. Die griechische Regierung habe innerhalb 48 Stunden zu erklären, daß sie diese Forderung bewilligt.

Die gewonnene Sommeschlacht.

In dem Handbroschen, das die Verleihung des Eisernen Ordens Pour le Merite an den Kronprinzen Rupprecht von Bayern begleitete, hat der Kaiser vor aller Welt festgestellt, daß die Sommeschlacht für uns gewonnen ist. Man hat vielleicht allzu schnell hierüber hinweggesehen, denn eine gewonnene Schlacht ist für das deutsche Volk nach den Tausenden von Siegen, die seine Heere in den zweieinhalb Jahren Krieg davongetragen haben, besonders aber nach den neuesten herrlichen Waffentaten in Rumänien, ein fast alltägliches Ereignis. Wir sind eben in dieser Hinsicht verwöhnt. Während heute Frankreich nach mehr als zwei Jahren immer noch am vermeintlichen Marnefeld steht, schaffen unsere zahlreichen kriegerischen Erfolge geradezu einen Ueberfluß an Anlässen zu stolzer vaterländischer Erhebung, so daß mancher Sieg im Strudel der allgemeinen Begeisterung versinkt oder wenigstens nicht die ihm gebührende Würdigung erfährt.

Daß der deutsche Sieg an der Somme diesem Schicksal ohne weiteres anheimfallen wird, fürchten wir nun gerade nicht. Dafür ist doch zuviel deutsches Blut in den bald ein halbes Jahr andauernden Schlachten, in denen der Sieg errungen ward, geflossen, dafür haben doch zu viele Herzen daheim um die Lieben gebangt, die sie in deren mörderischem Tode muhten. Trotzdem aber erscheint es, nachdem jetzt auch die Feinde vom Ende der Sommeschlacht sprechen, geboten, auf deren Bedeutung noch einmal besonders hinzuweisen. Denn sie ist nicht eine Schlacht, wie viele andere auch, sondern ein kriegerisches Ereignis von ganz besonderem Einschlag und ihr für die Deutschen siegreicher Ausgang von ganz außerordentlicher Tragweite.

Das zeigt uns schon eine Betrachtung des Ziels, das unsere Feinde mit der Offensive des Jahres 1916, die man kurz als die Sommeschlacht bezeichnet, verfolgt haben. Dieses Ziel war ausgesprochenemäßig: die deutsche Front zu durchstoßen, sie nach rechts und links aufzurollen und die Deutschen aus Frankreich und im gleichen Anlauf womöglich auch noch aus Belgien zu vertreiben. Das gleiche Ziel schwebte wohl auch den früheren Offensiven Frankreichs vor, aber es ist doch niemals als so selbstverständlich hingestellt worden, wie bei der Offensive dieses Jahres. Die Vorbereitungen dazu sind in aller Öffentlichkeit getroffen worden. Von Ende 1915 an bis zum Beginn der Offensive wurden die eigenen und die neutralen Völker von den Stimmungsregimenten der Entente unablässig im Sinne des vorgenannten Ziels bearbeitet, selbst im Film wurden der aufstrebenden Welt die Vorarbeiten zu dem großen Schlag vor Augen geführt.

Ein Zweifel, daß Deutschland nunmehr zerstückt werden würde, war für den ganzen Viererband und seine Trabanten nicht mehr möglich. „Es handelt sich jetzt um die Kraftprobe und nichts anderes“, schrieb Herr Clemenceau im April. „Der Höhepunkt des Krieges ist da. Für alle Verbandsmächte gibt es nur die Lösung: Sieg oder Tod! Wenn jetzt ein Wille die einheitliche Tat befeuert, wird das preußische Barbarentum vernichtet werden“, versicherte der Senator Berenger unmittelbar vor Beginn des Angriffs. Und am 30. Juni, als das Trommelfeuer bereits eine Woche lang auf die deutschen Stellungen niederhagelte, konnte man in der „Action“ lesen: „Die Deutschen können ruhig sein, man wird Lille und St. Quentin schneller erobern, als sie denken. Ebenso wird die Stunde für Lüttich und Diederhofen schlagen und über Erwarten schnell wird die Tricolore an der Maas und am Rheine wehen!“

Man würde den Franzosen unrecht tun, wollte man sagen, die Prophezeiungen wären aus der hohlen Hand heraus getan worden. Dem Ziele entsprachen auch die Mittel. In den gewaltigen, bisher beispiellosen Vorbereitungen, die von den Bestmächten getroffen worden waren, hatten die Prophezeiungen wohl eine reale Unterlage. Hatten doch die Alarmrufe über den Kanal endlich ihre Wirkung getan und England veranlaßt, jetzt auch einmal Opfer an Blut zu riskieren. Eine Million Engländer stand neben den französischen Divisionen bereit, wohl ausgerüstet und in der langen Ruhezeit, die sie sich bisher gegönnt hatten, bis auf die Lehre eingetücht, wie man hoffte. Dazu kamen die Vorbereitungen für eine artilleristische Wirkung, von der man glaubte, daß ihr nichts widerstehen könne. Monatslang waren die Geschütz- und Munitionsfabriken Frankreichs, Englands und Amerikas Tag und Nacht nur für diese eine Aufgabe tätig gewesen. Selbst am Pfingstfest hatte es für die Arbeiter keine Pause gegeben. Besonders in der Gaskenation schwerer und schwerster Geschütze war das denkbar Mögliche geleistet worden, hatte man doch von den Deutschen und deren Erfolgen durch die schwere Artillerie gelernt. Größte Sorgfalt hatte man auf die Bereitstellung aller Spezialwaffen verwendet, ganze Schwärme von Fliegern konnten auf die deutschen Linien losgelassen werden. Die Angriffsbewegung selbst war bis ins Kleinste ausgedacht, jede Möglichkeit sorgfältig in Rechnung gezogen, die Breite des Angriffsschnitts so gering wie möglich gewählt, um eine Tiefenwirkung zu erzielen, welcher der Erfolg nach menschlichem Ermessen unter allen Umständen beschieden sein mußte.

Es war die gewaltigste Machtanheufung dieses Krieges, der sich die deutschen Sommelämpfer gegenüberstehen. Die gesamten verfügbaren Kräfte zweier Großstaaten vereinigten sich zum Angriff gegen nur einen Teil des deutschen Heeres, denn dieses hatte sich ja auch auf der weiten Ostfront gegen die russischen Angriffe zu wehren. Viele Tatsachen der vielfachen Ueberlegenheit an Menschen und Kriegsmaterial muß man sich immer wieder vor Augen halten, wenn man die Leistungen unserer Sommetruppen, die Heldengröße ihres heldenmütigen Widerstandes würdigen will. Und dann vergewärtigt man sich, daß das Stürmen, Hämmern und Stoßen über fünf Monate Tag und Nacht dauerte, daß ein Großkampfstag an verderbenspeinendem Kraftaufwand den anderen in Schatten stellt, daß auch der stärkste Eisen- und Stahlhagel immer wieder überboten wurde.

Man denke weiter daran, daß monatelang vorher in das Gehirn jedes Franzosen hineingehämmert worden war, worum es in dieser Schlacht für Frankreich geht, nämlich um die Befreiung der eigenen Erde von den deutschen Barbaren, um nichts weniger als um Frankreichs Zukunft, daß auch sonst kein Mittel unversucht gelassen wurde, das geeignet schien, die Truppen vorwärts zu hegen, daß neben den tollsten Bersprechungen der Alkohol eine große Rolle spielte, und daß man schließlich auch nicht davor zurückkuckte, den Truppen

nach russischem Vorbild den Weg nach rückwärts durch eigenes Maschinengewehr- und Geschützfeuer zu verlegen. Vorwärts! Vorwärts! rief jeder neue Tagesbefehl den Truppen zu. Ja, die französisch-englische Heeresleitung wollte vorwärts um jeden Preis. Versuche es mit dem Durchbruch, dann wieder mit der Jermürbung, dann wieder mit dem Durchbruch. Hatte noch furchtlich die Kavallerie bereitgestellt, die durch das in die deutsche Mauer zu stoßende Loch durchbrechen und das Werk der Aufrollung beginnen sollte. Der beste Beweis, wie jäh sie ihr Ziel bis zu jetzt verfolgt hat.

Vergeßlich. Die deutsche Mauer hielt. Gab wohl da und dort nach, aber sie brach nicht auseinander. So unsere Tapferen wichen, da hinterließen sie bis in den tiefsten Grund verwundenes Land, und auch dies hatte der Feind erst mit Strömen von Blut erkaufen müssen. Sein ganzer Erfolg war eine geringe Einduchtung unserer Linie, die auf einem gewöhnlichen Kartenblatt kaum zu sehen ist. Nicht einmal die Städte Bapaume und Peronne sind von ihm erreicht worden, die schon als Ziel der ersten Angriffstage auszu sehen waren! Also ein völliges Mißlingen des ganzen Unternehmens, die größte französisch-englische Niederlage dieses Krieges, ein gewaltiger deutscher Sieg. Das ist das Ergebnis der halbjährigen Sommeschlacht.

Wenn wir das heute mit stolzer Genugtuung feststellen, dann wollen wir uns aber auch ins Gedächtnis prägen, was unsere tapferen Truppen dort ausschalten haben, um dieses Ziel zu erreichen. An so manchen Tagen hat der sonst so nüchterne Heeresbericht die Taten der Sommekämpfer gerühmt. In noch bereiteren Worten haben die Kriegsbereichter der Heimat erzählt, was dort an der Somme an jähem Ausdauer, an todesmutiger Tapferkeit und selbstloser Hingabe von Leib und Leben, nicht zuletzt an Ueberwindung des Furchtbaren und Schrecklichen, was Menschenhirn sich ausdenken kann, geleistet ward. Vergessen wir jetzt über den Siegesglocken, die unsere vorwärtstürmenden Heere in Rumänien zu unser aller Freude begleiteten, das harte Heldentum von der Sommeschlacht nicht, das kein gut Teil dazu beitrug, den Weg nach und durch Rumänien zu bahnen. Und vergessen wir vor allem nicht, daß die jetzt langsam erwachende Friedensbewegung ihren Ursprung nicht nur in der Niederwerfung Rumänien hat, sondern vor allem auch in der Tatsache, daß alle Hoffnungen der Westmächte auf Durchbruch der deutschen Westfront an der Somme zu Grabe getragen worden sind. Auch die künftigen Hoffnungen. Denn es wird nach dem, was die deutschen Truppen an der Somme vollbracht haben, keinen Menschen auf der Welt geben, der ernstlich unseren Feinden für einen Versuch mehr, Erfolg prophezeien würde, als sie jetzt gehabt haben.

Das ist die bleibende Frucht des deutschen Sieges an der Somme.

Zum Jahrestage der Räumung der Halbinsel Gallipoli (9. Januar 1916.)

In England und Frankreich mehren sich die Stimmen, die ernstlich zum Rückzug von Salonik mahnen, weil die Lage Sarraills sich von Tag zu Tag bedenklicher gestaltet. Aber man zögert noch, weil die Preisgabe von Salonik das englische Ansehen in der Levante unumkehrbar vernichten würde.

Es liegt eine gewisse Ironie der Weltgeschichte darin, daß gerade jetzt die die Lage übersehenden militärischen Viererbandstreife das Salonik-Abenteuer liquidieren möchten, wie sie fast vor einem Jahre das Dardanellen-Abenteuer aufgegeben haben, als sie am 8./9. Januar 1916 die Gallipoli-Halbinsel östlich räumten.

Im ganzen dauerten die Operationen vor den Dardanellen rund 10 1/2 Monate, und nach der Landung französischer und englischer Truppen auf Gallipoli waren am Tage der Räumung 8 1/2 Monate verfloßen. Siegeserfolg schrieb die „Times“ am Beginn der Dardanellen-Unternehmung vom „bevorstehenden Wendepunkt des Krieges“ und pochte stolz darauf, „daß man sich auf keinen Fall einen Fehlschlag gestatten dürfe“. Die „Daily Mail“ prophezeite: „Die 38-Zentimeter-Geschütze unserer Schlachtschiffe werden jetzt die 600jährige Herrschaft des römischen Kaiserreichs an den Dardanellen hinwegblasen, und Deutschland wird seine Pläne in Atomzeitschellen leben.“ Und am 7. Mai äußerte Herr Churchill das Räthen des siegreichen englischen Friedens: „Durch die Meerengen der Dardanellen und durch die Schluchten von Gallipoli führt der kürzeste Weg zum triumphierenden Frieden!“

Jetzt klingt's wie blutiger Hohn. Das mit ungeheurem Pomp angekündigte Dardanellen-Abenteuer stellt nach dem Urteil eines Londoner Blattes nur einen einzigen „monumentalen Mißerfolg“, eine „un glaubliche Dummheit“ dar. Der Unterstaatssekretär Tennant bezifferte am 11. Dezember 1915 im englischen Unterhause die britischen Verluste an den Dardanellen bis dahin auf 4915 Offiziere, 108 006 Mann; hinzu kamen 96 683 Mann, die wegen Krankheit in Lazarett übergeführt werden mußten. Rechnet man zu diesen 209 604 noch die Verluste der farbigen englischen Truppen und die der Franzosen hinzu, so kann man die Gesamtverluste getrotzt auf 300 000 Mann ansetzen. Verloren wurden 12 feindliche Linienchiffe und Kreuzer, 17 Panzerkreuzer zum Teil sehr schwer beschädigt, außerdem bündelten die verbündeten Flotten etwa 20 Unterseeboote, Torpedoboote usw. ein. Rund fünf Milliarden Mark hat das Unternehmen verschlungen.

Rein neues Gibraltar, kein Aden oder Singapur ist den Engländern auf Gallipoli entstanden. Der Traum von dem stolzen Einzug der russischen Truppen in Konstantinopel ist ausgeträumt. Wir gedenken an diesem Jahrestage mit besonderem Stolz dieses glänzenden Erfolges der türkischen Armee und dieses herrlichen Sieges deutsch-türkischer Waffenbrüderschaft.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 10. Januar 1917

Das Eisene Kreuz. Der Wehrmann Adolf Kremer wurde auf dem rumänischen Kriegsschauplatz wegen besonderer Tätigkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Sein Bruder Hermann, Offizier-Stellvertreter, erhielt dasselbe bereits im Jahre 1914.

Personalie. Herrn Oberlehrer Dr. Köhler am hiesigen Gymnasium und Realprogymnasium wurde vom Herrn Unterrichtsminister der Titel Professor verliehen.

Strassensperre vom 9. Januar. Die Ehefrau des Bahnbeamten H. S. von Artur war als Schrankenwärterin angestellt. Als am 24. September nachmittags kurz nach 4 Uhr ein Zug meldete, glaubte die Angeklagte, es sei der um diese Zeit fällige Güterzug; an den Triebwagen, der von Gießen kam, dachte sie nicht, weshalb sie sich auch nicht sehr beeilte, um die Schranke zu schließen. Der Triebwagen erfasste ein mit Röhren bespanntes Fuhrwerk, tötete eine Kuh sofort und die andere mußte abgeschlachtet werden. Wegen fahrlässiger Transportgefährdung wird sie heute zu 30 M. Geldstrafe verurteilt. — Der mehrfach vorbestrafte Wagner K. S. von Weilburg hat im vorigen Jahre einen fremden Eichenstamm aus dem Walde abgefahren und für sich verarbeitet. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis. — Wegen Versuches eines schweren Diebstahls im Zusammenstehen mit Minderjährigen wird die wiederholt vorbestrafte 27jährige Tagelöhnerin M. H. von Rennerod zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Sektion Limburg. Auf die Versammlung am Sonntag, den 14. d. Mts., im „Stephanshügel“ sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht. (Siehe Anzeige.)

Beschlagnahme von Orgelpfeifen. Im amtlichen Teil der heutigen Nummer ist eine neue Bekanntmachung abgedruckt, die neben einer Meldepflicht eine freiwillige Ablieferung, aber auch eine Beschlagnahme, Enteignung und Eingehung von vollständig aus Zinn bestehenden Nummern und sprechenden Prospektpfeifen, d. h. denjenigen inneren Orgelpfeifen, die im Prospekt einer Orgel — von außen sichtbar — untergebracht sind, obgleich noch eingebaut werden sollen, vorsieht. Betreffs der Erhaltung sei erwähnt, daß bereits vor dem Kriege die durch die Bekanntmachung betroffenen Orgelpfeifen durch das billigere, aber für den hier in Frage kommenden Zweck gleich gut brauchbare Zinn ersetzt wurden. Ein großer Teil Prospektpfeifen ist sogar ohne weiteres entbehrlich, da die Orgeln auch dann benutzbar bleiben, wenn die Prospektpfeifen ausgebaut und nicht sogleich ersetzt werden. Auf besonderen kunstgewerblichen oder kunstgeschichtlichen Wert, der durch behördlich eingesehene Sachverständige festzustellen ist, wird die erforderliche Rücksicht genommen werden.

Lehrstellungsvermittlung. Für Ostern suchen eine ganze Anzahl von schulentlassenen Jungen Lehrstellen. Es ist notwendig, dem Handwerker einen guten Nachschub zu sichern. Deshalb hat auch die Handwerkskammer gestattet, daß jeder Meister zurzeit über die Höchstzahl hinaus soviel Lehrlinge nimmt, als er ausbilden kann. Es soll sich daher jeder Handwerker rechtzeitig wegen seiner Lehrlinge bemühen. Der Mitteldeutsche Arbeitsnachweisverband in Frankfurt, die Kreisarbeitsnachweise, das Arbeitsamt Wiesbaden vermitteln Lehrstellen und Lehrlinge. Anmeldestellen für Meister und stellensuchende Jungen sind bei der Geschäftsstelle der Gewerlichen Fortbildungsschule auf dem Schloß zu haben.

Kriegsfamilienunterstützung.

Es ist wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß zum Heeresdienst einberufene Mannschaften, bezüglich deren die Angehörigen Kriegsfamilienunterstützung bezogen haben, entlassen oder beurlaubt worden sind, ohne daß dies rechtzeitig zu unserer Kenntnis gelangt wäre; die diesbezüglichen Mitteilungen der Truppenteile sind in den meisten Fällen erst später bei uns eingegangen. Die betr. Familien haben dann die Kriegsfamilienunterstützung auch nach der Entlassung oder während der Beurlaubung unberechtigt weiter bezogen.

Der Anspruch auf Kriegsfamilienunterstützung erlischt, wenn Mannschaften ganz oder vorübergehend aus dem Heeresdienste entlassen oder für längere Zeit beurlaubt werden, da in der Regel dieselben dadurch in der Lage sind, ihre Erwerbstätigkeit wieder aufzunehmen und somit Bedürftigkeit nicht mehr vorliegt. Dies gilt auch in allen Fällen, wo die Einberufenen auf Reklamation zur Wiederaufnahme ihrer Berufstätigkeit zeitweise beurlaubt sind. Der Anspruch auf Familienunterstützung besteht dagegen fort, wenn der Einberufene als krank oder verwundet zeitweilig beurlaubt wird oder in Heimurlaub sich befindet.

Im Interesse der beteiligten Empfänger von Familienunterstützung ist es geboten, daß dieselben in allen Fällen, wo aus den oben erwähnten Gründen die Familienunterstützung einzustellen ist, hiervon unverzüglich unter Vorlegung von Beweismitteln bei uns (Zimmer 12 des Rathauses) Anzeige erstatten.

Wer durch Verheimlichung solcher Tatsachen die Familienunterstützung unberechtigt weiter bezieht oder weiter zu beziehen versucht, macht sich strafbar. Außerdem sind die Beteiligten zur Zurückstattung überhöhter Beträge verpflichtet.

Limburg, den 2. Januar 1917.

Der Magistrat:
Heppel.

Die Sektion Limburg

hält Sonntag den 14. d. Mts., nachmittags 3 Uhr eine

Versammlung

in der Wirtschaft „Stephanshügel“ ab. Wiederbezug im Frühjahr 1917. Beiträge.

Viel Geld spart jede Dame

mit der Selbst-Anfertigung von
Kleidung u. Wäsche

Wir versenden unsere beliebigen und auf der Aus-
stellung in München und Leipzig 1914 in Leipzig
mit der Goldenen Medaille ausgezeichneten Bücher:

1. Buch der Wäsche mit 1000 Zeichnungen. 1. M. 1.-

2. Buch zum Selbst-Anfertigen der Kinderkleidung. 1. M. 2.80

3. Buch der Hauswirtschaft. 1. M. 3.30

in jedem einen guten Überblick des Betrages oder Nachs. Diese Bücher sind das
Geldsparendste jeder Dame u. das beste Geschenk bei jeder Gelegenheit.

Verlag Otto Beyer, Leipzig, A.

Weitere Staatsbeihilfe für die Kriegsmohlfahrt. Der preussische Finanzminister beabsichtigt, am 16. d. Mts. im preussischen Landtag auch den Entwurf eines Gesetzes über weitere Beihilfen zu den Kriegsmohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbänden in Höhe von 200 Millionen Mark einzubringen.

Elz, 8. Jan. Der Unteroffizier H. Schwarz von hier im Landst.-Inf.-Regt. 20 wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Lindenhofshausen, 8. Jan. Dem Ersatz-Reservisten Heinrich Arthen von hier wurde für besondere Tapferkeit, bewiesen auf einem Patrouillengange, das Eiserne Kreuz verliehen.

Hahnstätten, 7. Jan. Der Gefreite Gustav Adler und der Musikant Karl Zimmermann, die beide den größten Teil der Sommerkämpfe mitgemacht, erhielten wegen Tapferkeit in denselben das Eiserne Kreuz.

Schotten, 8. Jan. In einem Dorfe unseres Kreises trug sich eine Geschichte zu, die an einen Streich der Schilde Bürger erinnert. In dem Dorfe sollte der fette Gemeindevorstand abgeschlachtet werden. Der Bürgermeister samt seinem Gemeinderat war zu dem feierlichen Akt erschienen. Als das Tier sich furchtlos zeigte, beschloß man, ihm vorerst einen Ring durch die Nase zu ziehen. Zu diesem Zweck legte man dem Bullen eine Schlinge um den Hals. Das Gemeinderatskollegium zog mit aller Kraft an der Schlinge. Als dann endlich der Ring durch die Nase gezogen war, stürzte das Tier tot nieder. Der weiße Rat hatte es mit der Schlinge erwischt. Man holte den Tierarzt, der das Fleisch des Tieres für ungenießbar erklärte und es vernichten ließ. So geschah anno 1917 in Schilda-Bogelsberg.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 3. bis 8. Jan. 1917.

Seit dem 14. Dezember 1916 sind die Ackerbohlen und Pelusulen, ebenso wie alle anderen Hüllensfrüchte beschlagnahmt. Sie dürfen nur an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin oder deren Kommissäre abgegeben werden. Jeder anderweitige Verkauf, auch an Kommunalverbände und Truppenteile, ist verboten.

Seit dem 1. Januar darf Hafer nur noch in bestimmten Mengen an Pferde und andere Einhufer sowie an Zuchtstuten verfüttert werden, dagegen nicht mehr an Arbeitsochsen, Zuglähe und Ziegenböcke. Der Kriegsausgleich für Ersatzfutter in Berlin, Burggrafenstraße 11, gibt auf Anfragen Auskunft über die Herstellung und Verfertigung von Futtermehl aus Acker, Serradella, Luzerne- und Wiesheu.

Das Kriegsernährungsamt hat bereits vor längerer Zeit angeordnet, daß die Viehhändlerverbände auch noch nicht-

ausgemästete Schweine, Ferkel und sogenannte Futterfleisch, abnehmen, wenn der Besitzer diese nicht weiter füttern kann. Da es sich hierbei nicht um Schlachtvieh handelt, ist den Viehhändlerverbänden mitgeteilt worden, daß sie für Tiere, die kein Schlachtvieh sind, Preise anlegen dürfen, die insofern von den Preisen für Schlachtvieh abweichen, als für Gewichte der zwei untersten Klassen der Skala für Schlachtvieh der Preis der Klasse über 70 Kilogramm gezahlt werden darf. Dies gilt also nicht, wenn es sich ausnahmsweise um Stücke ganz leichter Klassen handelt, die schon mit etwa 60 Kilogramm Schlachtgewicht sind. Die Viehhändlerverbände sollen Ferkel und Futterfleisch dann zur Abschachtung stellen, wenn es nicht gelingt, sie zur Weitermästung, insbesondere mit Hilfe der Heeresverwaltung, zu bringen.

Der Brandenburg-Berliner Viehhändlerverband zahlt vom 1. Januar ab nicht mehr 100 Mark Prämie für jede von außerhalb in die Provinz Brandenburg eingeführte Milchkuh. Er behält sich vielmehr vor, solche Prämien nur in den Fällen zu gewähren, wo die Einfuhr des Milchviehes unmittelbar durch seine oder der Kommunalverbände Vermittlung erfolgt.

Die für Milch festgesetzten Höchstpreise gelten auch für alles aus dem Ausland eingeführte Milch. Ausnahmeerlaubnisse zum Verkauf über Höchstpreise sind bisher vom Kriegsernährungsamt nicht bewilligt, sondern, wenn beantragt, ausnahmslos abgelehnt worden.

In der Schweiz hat die Monopolverwaltung des Bundes auf Weizen und Mais vom 3. Januar ab einen Aufschlag eintreten lassen, weil sonst die Differenz zwischen dem Einkaufspreis und dem inländischen Verkaufspreis, die der Staat zahlt, zu groß werden würde. Auch mit der neuen Preiserhöhung von 4 Francs für 100 Kilogramm Weizen und 2 Francs für 100 Kilogramm Mais bewegen sich die inländischen Verkaufspreise immer noch mehrere Franken unter dem gegenwärtigen Einkaufspreis, der an das Ausland zu zahlen ist. Die englische Regierung hat die Maisversorgung des Landes selbst in die Hand genommen. Die Weizenkommission wird die Kontrolle übernehmen. Diese Maßnahme ist jedenfalls mit Rücksicht auf die Streckung des Weizenmehls durch Maismehl getroffen.

Die Weizenerte in Argentinien beträgt in diesem Winter 2.106.000 Tonnen gegenüber 4.698.000 Tonnen im Vorjahre, bei Hafer 488.000 Tonnen gegenüber 1.093.000 Tonnen. Die Ernte muß demgemäß als eine völlige Mißernte bezeichnet werden.

Auf dem Getreidemarkt war die Geschäftstätigkeit minimal, zumal auch die Ankünfte keine nennenswerte Steigerung erfuhren. In Saatgetreide kann sich das Geschäft nicht entwickeln, weil die Bestimmungen noch immer nicht erschienen sind. Für Saaten und Gräser erhielt sich die feste Stimmung. Die Umsätze hielten sich in den engsten Grenzen. Für Serradella zeigte sich in den letzten Tagen etwas Angebot, nachdem sich die Verbraucher einige Zurückhaltung aufgelegt hatten. Industriehafer war etwas lebhafter umgesetzt. Sofort lieferbare Ware war zu 300 Mark ab Weidenburgische Station, außer den bekannten gesetzlichen Vergütungen und gegen Bezugschein käuflich.

Aufruf.

Draußen im Felde setzen unsere Soldaten Leben und Gesundheit ein, um den Sieg zu erringen. Uns daheim ist es Pflicht, die Geldkraft Deutschlands hochzuhalten gegenüber dem Bestreben, uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten.

Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die

Reichsbank.

Vorbedingung ihrer Stärke ist ihr Goldschatz, der es ihr ermöglicht, Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im Inlande und Auslande hochzuhalten. Ihren Goldschatz zu stärken ist daher Notwendigkeit und vaterländische Pflicht. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Ausschuss für die Kreise Limburg und Westerburg gebildet und eine

Geschäftsstelle

für den Ankauf von Goldsachen

in Limburg in den Räumen des Vorschussvereins, Obere Schiede 14, errichtet, in welchen Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Armbänder, Uhren usw. nach Abschätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angekauft und der Reichsbank zugeführt werden. Auf Wunsch werden auch Edelsteine und Perlen angenommen.

Mitbürger! Bringt alles irgendwie entbehrliche

Gold zur Ankaufsstelle!

Wenn Ihr Euch von lieb gewordenen Gegenständen trennt, bringt Ihr das Opfer dem Vaterlande, und es wird durch Aushändigung eines Gedenkblattes ehrenvoll anerkannt.

Die Geschäftsstelle ist geöffnet jeden

Mittwoch, vorm. 10—1 Uhr in Limburg, Obere Schiede 14.

In den Landorten werden Pfarrer und Lehrer zur Auskunftserteilung und Belehrung sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die Geschäftsstelle gern bereit sein.

Limburg, den 1. Mai 1916.

Der Ausschuss:

Abicht, Landrat (Westerburg), Balbus, Oberlandmesser, Banja, Eisenbahndirektor, Beder, Direktor, Goldhafer, Stadtbaumeister, Grammel, Rentant, Haerten, Bürgermeister, Hedding, Forstmeister (Wallerod), Heinrichsen, Obersleutnant, Heun, Gymnasialdirektor (Hadamar), Hilpisch, Domdekan, Prälat, Hofmann, Amtsgerichtsrat (Rennerod), Kallteyer, Mühlenbesitzer (Mühlen), Korkhaus, Vorschussvereinsdirektor, Kurtenbach, Kaufmann, Lawaczek, Apotheker (Camberg), Lichtschlag, Reichsbankvorstand, de Riem, Landgerichtspräsident, Nillas, Kaufmann, Obenauer, Jaorant, Obenauer, Delen, Springorum, Oberregierungsrat, Wagner, Buchdruckermeister, Benz, Kreisrat.

Tücht. Alleinmädchen

oder einfache Stütze, welche gut bürgerlich kochen können, für kleinen besseren Haushalt für sofort oder 1. Februar gesucht. Stundenmädchen vorhanden. 1/8

Frau Putziger

in Firma Geschw. Mayer.
Limburg (Lahn).

Einige

4/8

Leute

zum Abbrechen von
Baracken

gesucht.

Georg Breser Nachf.
Limburg.

Zuverlässiger

Fuhrknecht

gegen hohen Lohn sofort ge-
sucht.

Münz & Brühl,
Limburg.

Schöne

4-Zimmerwohnung

ab 1. April zu vermieten.
95 Untere Schiede 17.

Stellen-Angebote Stellen-Gesuche

inseriert man mit
gutem Erfolge in dem

Limburger
Anzeiger.